

Kapital-Anlagen für den kleinen Mann.

Die Bekanntmachungen des „Deutschen Reichs-anzeigers“ erwähnen im Januar 1880 23 neue Gründungen von Aktiengesellschaften, welche ein imitirtes Kapital in der Gesamtsumme von 26 254 100 M repräsentieren.

Dieses ist ein Symptom von vielen dafür, daß der in den letzten Jahren fast gänzlich ruhende Unternehmungsgeist wieder zu erwachen beginnt. Es ist dies sehr erfreulich, denn es ist der Unternehmer, welcher Kapital und Arbeit zusammenschweift. In den letzten Jahren lagen gar viele Arbeitskräfte brach und manche Banken hatten Mühe, das bei ihnen angehäufte Kapital in nützbrender Weise zu verwerten. Wir haben daher auch in der Neugründung von Aktiengesellschaften einen Beweis dafür zu erblicken, daß sich das Geschäft wirklich zu heben beginnt, daß dem Arbeiter freier werdend, dem Kapitalisten reichere Gewinn in Aussicht steht.

Nichts wäre indeßjen verderblicher, wenn das Publikum, schon jetzt die bitteren Lehren der vergangenen Jahre vernehmend, daß über Kopf seine Ersparnisse den neugegründeten Gesellschaften anvertrauen würde. Dann müßte sich bestimmt ereignen, was schon jetzt von vielen Seiten gefürchtet wird: Wiederholung des kaum überstandenen Gründungssturzes. Denn dann würde die Börse nicht zögern, die Leichtgläubigkeit des Publikums von neuem auszunutzen. Daher gilt es, sich den verlässlichen Prospekten gegenüber zweifelnd zu verhalten, ja auch gegenüber hohen Courten und einmaligen hohen Dividenden. Es ist ja oft genug vorkommen, daß „wie's gemacht wird.“

Das Publikum, durch frühere Erfahrungen gewarnt, läßt sich der Wahrscheinlichkeit nach durch die ersten neuen Gründungen nicht fangen. Die Aktien dieser Unternehmungen müssen daher von den Leuten selbst übernommen werden, die an der Gründung theilhaftig sind. Der Cours wird durch Abziehung von Verkäufen zu niedrigem Preis und durch Scheinkäufe auf hohem Niveau erhalten. Er steigt vielleicht in den ersten Monaten nach der Gründung bedeutend. Der kleine Mann sieht die hohen Courstoten in den Börstentätern. Er schließt sich an den Kopf und sagt sich: „Was für ein Narr ich doch war, auf dieses Papier nicht zu zeichnen; ich hätte jetzt auf hundert Thaler fünfundsiebenzig ohne irgend welche Mühe gewonnen, aber warte, das nächste Mal!“

Die Gelegenheit wiederholt sich nur zu bald; der kleine Mann zeichnet auf ein Papier, welches vielleicht noch viel fauler als das frühere ist, der Cours mag im ersten Jahre hoch bleiben, ja die Gesellschaft am Jahresschluß vielleicht eine recht schöne Dividende verteilen — aber mit des Schicksals Wägen ist kein ewiger Mund zu stecken und das Unglück schreitet schnell. Sobald bei faulen Gründungen alle Aktien zu einem unannehmbaren Course im Publikum untergebracht sind, hat der Gründer kein Interesse, den Cours künstlich auf dem hohen Niveau zu erhalten; der Cours bequemt sich nach und nach dem wahren Werthe des Papiers an und derjenige, welcher sich blenden ließ, hat das Nachsehen.

Hiermit soll indeß keineswegs unbedingt davon abgerathen werden, verfügbare Kapitalien in Aktienunternehmungen anzulegen, sobald sich ein Kapitalist genaue Kenntniss von dem Besten des Unternehmens verschafft und dasselbe nach bestem Wissen für ein solches, ja vielleicht ausdichtersweise erlangt hat. In dieser Lage werden sich zum Beispiel häufig die Beamten und Werkführer einer Aktiengesellschaft und deren Angehörige befinden, welche die Solidität eines Unternehmens täglich zu kontrolliren im Stande sind. Es ist daher auch eine alte Erfahrung, daß die Aktien solcher Unternehmungen in den nächsten Kreisen untergebracht zu werden pflegen. Nur wenn genaue Vertrautheit mit dem Unternehmen dasselbe nicht als solid erscheinen läßt, pflegen die Aktien in weiteren Kreisen — dort, wo man keine Gelegenheit hat, das Unternehmen zu prüfen; wo man vielleicht nur auf Namen traut — placirt zu werden.

Die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre sollten doch mit unergründlichen Ärgern in das Volksempfinden eingeschrieben haben: daß derjenige, welcher seine Ersparnisse an ein Unternehmen hingibt, das er nicht kennt, nicht werth ist, sich diese Ersparnisse zu erhalten. Insofern ist auch Verleihen geschäftlichen Schwindels eine wohlthätige Bedeutung nicht abzusprechen. Diese Zeiten bilden gleichsam die Feuerprobe für den Kapitalisten, der seines Vermögens würdig ist.

Wer nicht in der Lage ist, geschäftliche Unternehmungen zu prüfen, oder sich sichere Kunde über dieselben zu verschaffen, der legt größere Ersparnisse am besten in zwar niedrig verzinsten, aber ganz sicheren Papieren an, namentlich in Gemeinde- und Staatsobligationen und Hypotheken. Der Kapital verlieren kann, ohne durch diese Verluste in seiner wirtschaftlichen Existenz wesentlich geschädigt zu werden, der mag spekuliren. Der kleine Mann, welcher der „getroffenen Früchte der Arbeit“, wie Jean Paul so treffend das Kapital nennt, in der Zeit der Erwerbslosigkeit, in der Krankheit, im Alter, zur Erziehung seiner Kinder, zur Stütze der Familie nach seinem Tode bedarf, — der kleine Mann hat nichts zu riskiren; er begnüge sich mit einem niedrigen Zins und sei damit zufrieden, daß die geordneten wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse, in denen er lebt, ihm nicht nur zinstragende, sondern auch sichere Kapitalanlage ermöglichen.

Die Ausstellung in Sidney.

Den Aestheten der Berliner Kaufmannschaft ist nachstehender Auszug des von dem Reichskommissar für die Ausstellung in Sidney, gen. Rath Reulcauz, eingesandten Berichtes übermittelte worden:

Als allgemeine Charakteristik der deutschen Abtheilung auf der Ausstellung in Sidney darf ich hervorheben, daß die Wahl der von uns ausgestellten Gegenstände eine wohl getroffene war. Ist sie auch keineswegs vollständig, und hat sie auch mangelhafte Stellen, so wirt sie doch vorwiegend durch Lichtheit und Gesumtheit des Ganzen. Die Scharre von Philadelphia ist nicht nur vollständig ausgezogen — so weit es der geringere Umfang unserer Schauausstellung gestattet — sondern durch einen Erfolg erzielt, den wir in Melbourne nur zu heben und zu befestigen brauchen, um mit großer Ehre aus diesem Erdtheile heimzukehren. Die Verkäufe, welche auf Grund der Ausstellung durch unsere Agenten abgeschlossen sind, bezeugen sich auf eine den Umständen nach erfreulich hohe Ziffer, indem dieselben eine halbe Millien Mart bereits übersteigen. Ueber die Waaren, welche Eingang gefunden haben, kann ich zur Zeit, obwohl das volle Bild noch nicht gewonnen ist, folgendes berichten.

Die Goldschmiedearbeiten (Schmuckfachen) eines Ausstellers sind als Ganzes dreimal verkauft, einmal mit dem Schrant zu 1000, zweimal ohne denselben zu je 960 M. Das Porzellan einer Firma, welches ich statt in dem schlechtesten gelieferten Gefäß auf einer Holzpyramide aufgestellt, ist vortrefflich gegangen. Das vierfache des hergebrachten Quantums hätte verkauft werden können. Verkauft sind sodann drei von den ausgestellten Gismaschinen; fernere Bestellungen darauf werden jedoch verhandelt; das Geschäft mit diesen Maschinen hat eine gute Zukunft und verdient besondere Pflege. Gismaschinen sind hier ein Bedürfnis.

Fabrikanten sollten sich mit wissenschaftlich gebildeten Männern in Verbindung halten, um das Beste und Zweckmäßigste hierher zu liefern, keine Maschinen für's Land, große für die Städte. Von den Drahtmatten sind 300 Stück verkauft bzw. bestellt; wegen einer ferneren Bestellung von 400 Stück wird schon verhandelt. Gut gehen die Verkäufe von Baumstoffe, in welchem Artikel wir mit aller Energie den Markt zu gewinnen trachten müssen, da der Absatz sehr groß ist, nämlich mit nahe drei Millionen Mart im Wandungs figurirt. Eisenbrakt ist ein Zukunftsartikel. Es kam eine Kollektiv-Ausstellung in Melbourne gute Dienste leisten. Dabei ist ein Prüfungsapparat von einfacher, recht übersichtlicher Konstruktion mitzudenken, auf welchem täglich Proben angefertigt werden können. Der hiesige Mann sieht sich die Qualität in großer Einte an.

Eisenbahnbedarfs-Artikel haben ein großes und erziebiges Feld vor sich. Dieses Fach ist für uns nur auf zwei Wegen zu erwerben: 1. durch Beschaffung der Ausstellung mit nicht vielen, aber recht guten Sachen, 2. durch Anwesenheit von bevollmächtigten Vertretern, die das Land, die Behörden, die Leute finden. England liegt sehr fest, indeß ist doch noch manche Thüre offen. Bei den Verzeigungen ist aber die persönliche Wäbe der Vertreter unabweisbare Bedingung. Die Ausstellung hat als großes Schaufenster zu dienen. Auch die Lokomotive ist einführbar, doch muß vorher der Boden suitirt sein. Gut gehen einfache Möbel, die lottbaren weniger; es sind indeß manche der hierhergesandten feinen Möbel bereits verkauft. Für Nähmaschinen liegt ein Abschluß mit einer deutschen Firma auf ein Jahresminimum von 500 Maschinen zum Werthe von 1500 Pfd. Sterling oder 30 000 M. vor.

In Beleuchtungsartikeln sind Ausstellungen vorhanden, wesentlich aber nur im Gaskasse. Die Petroleumlampe (hier Kerzolinlampe genannt) findet in den Städten förmlich Widerspruch; doch wird sie sich einen Weg bahnen. Genaue Berichte der Agenten fehlen mir noch. Mehrere Leberhäuser machen gute Geschäfte. Feine Ledermäntel können gut gehen. Zur Zeit sind aber alle Lager überfüllt mit den Artikeln; man kann sagen, daß Vorrath für zwei Jahre hier ist. Der Zement hängt an, gut zu gehen; wenn noch etwas Nachdruck ausgeübt wird, was für Melbourne durch Versorgung von Musterbüchern, Probeförtern, Belastungstabellen nach den offiziellen Berichten, die ins Englische zu übertragen sind, geschehen, so werden wir mit unserem vorzüglichsten Seltener Fabrikat erfolgreich eintreten. Die Zementzufuhr belief sich 1878 auf 39 642 Fässer im Werthe von 28 236 M. und zwar kamen auf: England 36 768 Fässer, Victoria 2101 Fässer, Südastralien 372 Fässer, Queensland 400 Fässer, Neu-Caledonien 1 Faß. Der Zement aus den Kolonien stammt aus England; vielleicht hat England einen Theil des Vorrathes von uns bezogen. Der Zoll beträgt 2 Schillinge auf das Faß.

Klavere gehen recht gut. Ein überaus großer Theil des Bedarfs wird aus Deutschland bezogen; dennoch zeigt die Statistik darin keine Abnahme, da die Verschiffung, manchmal auch der Verkauf selbst über England geht. Die Ziffern für 1878 sind folgende: Großbritannien 1899 Stück für 88 834 M., Victoria 518 Stück für 18 455 M., Südastralien 10 Stück für 249 M., Queensland 20 Stück für 934 M., Tasmanien 11 Stück für 207 M., Neuseeland 8 Stück für 361 M., Vereinigte Staaten 378 Stück für 7994 M., Hongkong 1 Stück für 50 M., Mauritius 1 Stück für 50 M., Fiji 1 Stück für 20 M., Südseeinseln 4 Stück für 131 M., Neu-Caledonien 3 Stück für 400 M., Java 2 Stück für 75 M., Frankreich 2 Stück für 30 M., in Summa 2855 Stück für 117 430 M. Erst direkte Einfuhr aus einem deutschen Hofen würde unsern Antheil an diesem wichtigen Artikel darstellen.

Die Wanduhren aus Baden, Württemberg und Schle-

sien gehen schwach; die Vertretung muß mit größerer Sachkenntnis, als bislang geist, betrieben werden, um den belangreichen Artikel Eingang zu verschaffen. Amerika hat bereits einen merkwürdigen Bruchtheil des Marktes erobert, wie folgende Einfuhrliste von 1878, welche außer den Wanduhren indeßen auch die Taschenuhren begreift, erkennen läßt: Großbritannien 438 Pakete für 12 304 M., Victoria 380 Pakete für 33 791 M., Südastralien 10 Pakete für 44 M., Queensland 4 Pakete für 50 M., Singapore 2 Pakete für 70 M., Point de Galles 13 Pakete für 3786 M., Südseeinseln 1 Paket für 6 M., Neu-Caledonien 1 Paket für 4 M., Vereinigte Staaten 1597 Pakete für 6189 M., in Summa 2446 Pakete für 56 244 M.

Unsere feinen Glaswaaren sprechen leider nicht an. Das hiesige Publikum nimmt die hergebrachten englischen Formen so sehr zur Richtschnur, daß unsere schönen feinen schließlichen Gläser vergeblich den Eingang finden. Dagegen haben die von einer rheinischen Firma, welche den hiesigen Geschmack vorher wohl sondirt hatte, ausgestellten einfachen Gläser starke Abnahme gefunden; jüngst ging eine Bestellung im Betrage von 1500 M. an dies Haus ab. Die Glaswaareneinfuhr (Hohlglas) betrug 1878 12 106 Pakete für 51 407 M., wovon 9520 Pakete für 41 906 M. unmittelbar auf England fallen. Im Uebrigen wurden 1878 eingeführt: an Siegelglas 953 Kisten für 9655 M., an Schaufensterglas 279 Kisten für 8233 M., an Fensterglas 9426 Kisten für 13 659 M., in Summa 10 258 Kisten für 31 547 M., wovon Großbritannien stets direkt mit 90 bis 96 Prozent beigetragen erscheint, während ihm vom Rest, als aus den Kolonien kommend, immer noch ein Theil zufällt. Wie weit Deutschland mitwirkt, ist aus den Kisten nicht zu erkennen; jedenfalls ist die Beteiligung sehr schwach. Es wäre zu wünschen, daß das Gebiet uns erschlossen würde, was durch Belgien auf der Ausstellung verlustet wird. Die bedeutende Einfuhr uneres Schaufensterglases in Nord-Amerika, die sich in Kalifornien fast zu einem Monopol entwickelt hat, zeigt unsere Konkurrenzfähigkeit klar.

Papier hat gute Ausfichten, namentlich ob Papetrie, als Karten, Briefumschläge, Weihnachts- und Neujahrskarten, Alles aber nur unter der Voraussetzung, daß der Geschmack des hiesigen Publikums getroffen ist.

Unsere Ausstellung im Fache der wollenen Tücher ist leider fast ganz als verfehlt zu bezeichnen. Gut im kaufmännischen Sinne haben nur diejenigen Firmen namentlich aus Baden ausgestellt, welche die hiesigen Bedürfnisse durch ältere Verbindungen kannten. Dagegen ist der übrige Theil der Ausstellung in dieser Branche als gänzlich mißlungen zu bezeichnen. Mit ganz unbedeutenden Ausnahmen passen die eingesandten Muster nicht auf den hiesigen Markt. Es werden gewisse Grau, gewisse Braun-Grau, Braun, Schwarz verlangt, welche fast gänzlich unvertretbar waren. Auch hatten die Stoffe noch einen anderen Fehler, denjenigen nämlich, daß ihre Breite mit „140 Zentimeter (56 bis 56 Zoll)“ bezeichnet ist. Nun sind 1. 140 Zentimeter nur 55,03 Zoll, sodann 2. aber verlangt man hier bestimmt und reichlich 56 Zoll zwischen den Selbenden. Hierüber haben die ausgestellten Muster, da sie nur schmale Abschnitte sind, keinen Aufschluß und erwecken deshalb Mißtrauen. Auch knüpfte man an diese kleine Ungenauigkeit — vestigia terrent — die Vermuthung, daß die angemerkten Preise auf Jahr's — 36 Zoll berechnet seien, während die Waare verlangt, und ganz bestimmt verlangt, daß den Jahr's Zoll zugelegt, d. h. d. i. Verbedung geringer Qualität durch einige Ellen besseren Stoffes am äußeren Ende des Stüdes) und Nicht-Abfertigkeit des Stoffes. Die lauffeier Stoffe erhielten deshalb keinen Erfolg. Die guten und überaus löblichen Verzeigungen, welche in der Laufe jetzt von den Fabrikanten geist werden, sind deshalb lebhaft zu unterstützen und zu ermuntern.

Die Konfektionen passen nicht, der von uns gemachte Versuch ist gescheitert, trotzdem einer unserer Aussteller in jeder Beziehung alles von anderen Nationen Gebotene übertrifft. Die englische Mode ist zur Zeit noch allein maßgebend, und Deutsches wird deshalb, möge es noch so gut sein, nicht angenommen, es sei denn, es kommt mit den englischen Waaren als englisch herüber. Unsere Stierereien gefallen und gehen. Unsere wollenen Decken ebenfalls; diese werden sich den Markt erobern. Mit Entschiedenheit muß aber an der guten Qualität festgehalten werden. Mißbelüste sind nur dann gangbar, wenn sie dem hiesigen Markte angepaßt sind. Leppiche können gut gehen, müssen aber den hiesigen Geschmack treffen. Was die Einfuhrstatistik der Wollstoffe betrifft, so giebt das Ausland nicht genügende Einzelheiten, um sich ein ganz klares Bild derselben machen zu können. Es wird nur „Trapeze“ mit der Nebenbezeichnung „General“ aufgeführt. Die Zahlen derselben sind aber sehr bedeutend. Sie lauten: Großbritannien 51 071 Pakete für 2 180 924 M., Victoria 11 721 Pakete für 458 632 M., Südastralien 974 Pakete für 36 050 M., Queensland 274 Pakete für 5848 M., Tasmanien 268 Pakete für 1617 M., Neuseeland 42 Pakete für 2648 M., Point de Galles 51 Pakete für 5293 M., Hongkong 368 Pakete für 12 546 M., Singapore 254 Pakete für 531 M., Fiji 3 Pakete für 31 M., vereinigte Staaten 400 Pakete für 9841 M., Südseeinseln 28 Pakete für 275 M., Neu-Caledonien 24 Pakete für 176 M., Frankreich 1 Paket für 52 M., China 39 Pakete für 2564 M., in Summa 65 376 Pakete für 2 717 028 M.

Unser gewiß kleiner Anteil an dieser gewaltigen Summe verbringt sich in der Zahl für Großbritannien und wohl der von Victoria. Jedenfalls aber lehnen die vorstehenden Zahlen, wie wichtig es ist, dieses Marktgebiet für uns ins Auge zu fassen. Wenn man bedenkt, daß unzählige Lieferungen des früheren guten Anlages unseres hiesigen Tuchhandels zum Stocken und zum Zurückgehen gebracht haben, so wird man in der Überzeugung befestigt, daß der Staat ein hohes Interesse daran hat, durch geeignete Organisation des Gewerbetreibens den gewissenlosen Verfahrungsweisen, welche den Ruf unserer Industrie so häufig, so schwer geschädigt haben, vorzubeugen. Die Untergrabung des Rufes unserer Industrie durch unprobiermäßige Lieferungen erheischt geradezu ein Verbot. Die Nation kann und darf meines Erachtens es nicht dulden, daß durch freie Suche nach rücksichtslos am angeblichen Gewinn Tausenden der ehrliche Erwerb erschwert oder abgebrochen wird. Mächtige doch die Wichtigkeit dieser Frage recht allgemein begriffen werden. Noch während der Prüfung der zur Ausstellung hierher zu sendenden Waren sagte man mir wiederholt, daß Billigkeit à tout prix hier selbst gefordert werde. Meine Erfahrungen hier selbst zeigen, daß der Satz falsch ist. Wohl wünscht der Kaufmann billige Preise, das ist ganz selbstverständlich, auch sind Artikel einfacherer Art marktfähiger, als solche von hoher Ausbildung und Vollkommenheit; aber überall legt der hiesige Käufer den Nachdruck auf die gute Qualität in allen den Artikeln, welche im Hause gebraucht werden, im Handwert zur Vererbung kommen, zum großen Kaufmittel gegen die Bodenprodukte dienen sollen. Der feste Ruf der guten Qualität, der probenmäßigen Lieferung ist als Vorposten zu erwerben, um den unermesslichen entsprechenden Anteil des hiesigen Marktes zu erobern. Im Weitzeng haben wir große Geschäfte noch nicht gemacht, jedoch ist hier Aussicht vorhanden. Unsere Weitzeng-Ausstellung übertrifft alles Aehnliche auf der Ausstellung und ist hoch bewundert.

In Sachen der Getränke vermag ich ein genügend klares Bild unseres Erfolges noch nicht zu geben, da bei diesem Gegenstande die Messungen des Preisgerichts erst gegeben sein müssen, ehe die eigentlich maßgebenden Beobachtungen gemacht werden können. Die Aussichten sind insofern gut. Unsere Weine gefallen und sind auch bereits nicht unbedeutend vertreten, leben aber käufmännisch durch das Passiren der englischen Hände. Neben den alten englischen Sorten haben sich noch neue hier angelegt. Die Weitzeng der angutestehenden Rheinweine wird unter Verschönerung der deutschen Birna auf den Tisch gebracht. Da heißt es einfach: „Wartobrunn“, „Sohannisberg“ (!), auch wohl „Bock.“ Manche meinen, der echte Rheinwein werde nur in Weckentalschen verfaßt, so daß man denn große Mengen dieser in Deutschland in so beschränktem Maße geführten Flüssigkeiten hier sieht. Schaumweine sind ausfichtsvoll, es muß aber im großen Styl mit Proben umgegangen werden. Setzt man hier, wie in den meisten Fällen, wo es sich um große Artikel handelt, die Kleinigkeiten bei Seite, so können wir einen bedeutenden Erfolg haben. Der Koniweine ist bestimmt ein großer Konkurrent zu werden; insofern werden immer noch viele Jahre vergehen, bis es dazu kommt. Die Weineinfuhr sieht in den Hauptzügen wie folgt: Schaumweine 18 928 Gallonen für 29 012 Ffd. Sterl. (wovon 15 336 Gallonen direkt auf England fallen); stille Weine 246 763 Gallonen für 83 072 Ffd. Sterl. Hieron fallen 198 936 Gallonen direkt auf England und nur 871 Gallonen mit 895 Ffd. Sterl. auf Frankreich. Der große Verbrauch von Claret läßt schätzen, daß auch die französischen Weine massenhaft ihren Weg durch England nehmen. Vom Bier gelten folgende summarische Angaben: Bier in Fässern 463 730 Gallonen für 55 640 Ffd. Sterl. (wovon 314 200 Gallonen für 40 040 Ffd. Sterl. direkt auf England kommen). Bier in Flaschen 649 784 Gallonen für 146 571 Ffd. Sterl. (davon 538 327 Gallonen für 119 648 Ffd. Sterl. auf England und 1780 Gallonen für 559 Ffd. Sterl. auf die Vereinigten Staaten). Unser Verbrauch mit Hülfsmittelbier im Maß ist vollständig gelungen. Dem Flaschenbier muß durch Studium am hiesigen Plage noch mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Die Qualität ist ausnehmend gut zu wählen, um mit dem in jeder Anerkennung stehenden englischen Bier in größerem Maßstabe konkurrieren zu können. Schnäpse werden in beträchtlicher Menge eingeführt. Folgende Hauptsummen ergeben ein ungefähres Bild, immer von 1878 gemeint: Cognac 502 007 Gallonen für 252 343 Ffd., Rum 251 044 Gallonen für 49 160 Ffd., Genever 176 422 Gallonen für 44 096 Ffd., Gin 10 774 Gallonen für 4 227 Ffd., Whisky 156 667 Gallonen für 65 872 Ffd., Viqueur 7432 Gallonen für 5700 Ffd., Quinquaine 7474 Gallonen für 13 596 Ffd., ungenannte Spirituosen 76 922 Gallonen für 11 158 Ffd., in Summa 1 188 642 Gallonen für 446 152 Ffd. An diesem beträchtlichen Verbrauch, welcher auf den Kopf der Bevölkerung 1,71 Gallonen oder 7,76 Liter ergibt, ist den Listen nach wesentlich nur England beteiligt, mit der Ausnahme, daß Frankreich Cognac mit 80 105 Gallonen für 36 758 Ffd. liefert. Unsere Einfuhr, deren Bedeutung sich bislang nicht zu schätzen vermocht habe, vertritt sich in den englischen Zahlen. Es ist mir nicht gegenwärtig, wie unsere Cognacfabrikation steht; dieselbe verdient aber mit Rücksicht auf das große sich hier wie in anderen englischen Kolonien bietende Feld besondere Beachtung und vielleicht eine bessere Konzentration auf potente Häuser.

Indem ich andere Artikel zur Zeit noch unberührt lasse, da meine Beobachtungen darüber noch Vervollständigung bedürfen, darf ich als das allgemeine Ergebnis der vorstehenden Bemerkungen hinstellen, daß Deutschland zweifellos in den australischen Kolonien konkurrenzfähig ist. Unsere Waaren, wenn richtig ausgewählt bzw. angefertigt, wenn gut verpackt, in gute Hände hier selbst gelegt, können rasch Absatz finden und sind wegen ihrer Preise gegenüber bestehenden Bezugswerten einführbar. Deutschland kann bei Festhaltung solcher und unerfütterlicher Grundsätze einen beträchtlichen Teil der dieser Kolonie wie den Schwelger-

kolonien zuführenden europäischen Erzeugnisse als Ausfuhrartikel für sich erwerben. Dazu bedarf es allerdings vieler kaufmännischer Arbeit und klugen sorgfältigen Verfahrens hier an Plaz; irgendwie unüberwindliche Schwierigkeiten sehe ich aber zur Zeit nicht. (gr.) Neulcaug.

Gesundheits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 7. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 28,5, in Breslau 29,6, in Königsberg 26,9, in Köln 29,1, in Frankfurt a/M. 22,8, in Hannover 19,4, in Kassel 24,0, in Magdeburg 33,0, in Slettin 18,2, in Altona 28,1, in Straßburg 29,7, in München 36,7, in Nürnberg 26,3, in Augsburg 39,8, in Dresden 22,2, in Leipzig 27,6, in Stuttgart 26,4, in Braunschweig 28,8, in Karlsruhe 18,7, in Hamburg 27,9, in Wien 28,8, in Budapest 33,8, in Prag 35,4, in Triest 40,6, in Basel 36,7, in Brüssel 29,8, in Paris 37,8, in Amsterdam 32,2, in Kopenhagen 23,3, in Stockholm 26,5, in Christiania 16,1, in Petersburg 7, in Warschau 29,8, in Odessa 2, in Bukarest 2, in Rom 51,8, in Turin 2, in Lissabon 33,9, in London 35,5, in Glasgow 22,8, in Liverpool 29,9, in Dublin 45,1, in Eimburg 19,0, in Alexandria (Egypten) 2. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 21,7, in Philadelphia 15,2, in St. Louis 10,6, in Chicago 55,8, in San Francisco 12,6, in Kalkutta 34,7, in Bombay 35,0, in Madras 34,6.

Während des größten Theils der Berichtswoche herrschten an den deutschen Beobachtungsstationen östliche und südöstliche, in Karlsruhe nordöstl. Luftströmungen. Am 12. drehte sich der Wind nach Süd und Südwest, am Schluß der Woche an den östlichen Stationen und in Berlin bis nach Nordwest, während in Mittel- und Norddeutschland Süd- und Südost, in Süddeutschland Ostwind vorwiegend wurde. Die Temperatur der Luft war in den ersten Tagen besonders in Süddeutschland noch eine sehr niedrige; sie nahm aber im Laufe der Woche allgemein zu, so daß sie in den letzten Tagen der Woche dem Durchschnittsmittel entsprach. Niederschläge, zum Theil in Schauern, waren nicht selten. Der Anfangs niedrige Luftdruck stieg von Mitte der Woche an langsam. Während sich die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren mittel- und nordeuropäischen Städte in der Berichtswoche ungünstig gestalteten, wurden sie in den westeuropäischen Städten ein wenig besser. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnißzahl für die deutschen Städte stieg auf 27,5 (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet). Der Anteil des Säuglingsalters an der Gesamtsterblichkeit war nur unwesentlich verändert; von 10 000 Lebenden starben (aufs Jahr berechnet) 83 Kinder unter 1 Jahr (in Berlin 87 gegen 75). Unter den Todesursachen gemessen von den Infektionskrankheiten Scharlachfieber und Unterleibstypphen größere Ausdehnung, Malaria, Diphtherie und Darmfarrche der Kinder wurden etwas seltener, Pocken zeigten in den außerdeutschen Städten wenig Veränderung. Malaria haben meist nachgelassen, nur in Amsterdam forderben sie noch viele Opfer, auch in Breslau und Berlin zeigten sie sich häufiger. Das Scharlachfieber herrschte außer in München in vielen größeren Städten des Niedertheins. Todesfälle an Diphtherie haben im Allgemeinen etwas abgenommen, während sie in den rheinischen Städten, in Danzig, Bremen seltener wurden, kamen sie in Berlin, München, Königsberg, Hamburg, Wien u. A. in größerer Ausdehnung vor. Todesfälle an typphen fielen zeigten sich in Königsberg, Aachen, Dortmund häufiger, in München nahm die Zahl derselben ab, in Paris betrug die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle 102. Todesfälle an Rückfallfieber wurden aus Kassel, Berlin, Hannover und Braunschweig je 1, ferner aus Danzig 1, aus London 3 Todesfälle an Flecktyphus gemeldet. Darmfarrche der Kinder trafen in München und Hamburg, der Nephritis in Frankfurt a. M. und Bremen nach. Auch in London ist eine Abnahme ersichtlich, doch betrug die Zahl der Todesfälle noch immer 197. Die Pocken zeigten im Allgemeinen keinen wesentlichen Nachlass; in Wien, Pest, Prag, Triest, Krakau, London ist die Zahl der durch sie bedingten Todesfälle wenig gegen die Vorwoche geändert. In Paris erlagen den Blattern 70 Personen. Aus Königsbütte wird 1 Pockentodesfall gemeldet.

Militärisches.

Die Ergänzung des Offizierbedarfs der deutschen Armee wird bei Annahme der Militärverordnungen eine dringliche Frage werden. Der etatsmäßige Stand an Offizieren stellt sich für die deutsche Armee, ausschließlich Baierns, auf 17190; die neuen Truppendeile würden einen Zuwachs von 865 Offizieren erfordern. Das Kriegsbedürfnis an Offizieren stellt sich hingegen auf 31830 und, mit Einschluß der bei der Kriegesfall vorgesehenen Errichtung vierter Feldbataillone, auf 35230, die in Offiziersstellungen befindlichen Armee- und Militärbeamten nicht eingerechnet. Der Deckungsstand dieses Erfordernisses dürfte hingegen von Preußen und Landwehr an zur Disposition stellen und überhaupt noch dienstfähigen inaktiven Offizieren, einschließlich der vor einigen Jahren für die Belegung der Subalternoffiziersstellen bei den Erjas- und Garnisonformationen in Aussicht genommenen Feldwebel-Unteroffiziers, 28000, höchstens 30000 Offiziere schwerlich überschreiten. Nach geschätzter Ausbildung der fünf jünachst für die Einweisung in den Kriegszustand der Armee bereitgehaltenen Jahrgänge der Erjasreferere erster Klasse würden sich aber nicht nur vierte Feldbataillone, für welche die Mannschaften schon in der Armee-referere enthalten sind, sondern erforderlichenfalls aus den militärisch ausgebildeten Mannschaften dieser Erjasreferere leicht auch noch fünfte und selbst sechste Feldbataillone errichten lassen, für welche sich dann freilich noch eine fernere Erhöhung des Offizierbedarfs um 3400, bzw. 6800 oder bei geringster Schätzung 2800, bzw. 5600 Offiziere ergeben würde. Der Gesamtbedarf kann danach für alle diese Kriegsformationen rund auf 39000 bis 43000 Offiziere

angenommen werden, wobei jedoch auf eine etwaige Einstellung von Landmüntruppenkapitänern oder die vom dritten Landwehrbataillon noch nicht Rüksicht genommen wäre. So sehr zur Bedingung dieses Bedarfs aber auch die Heranziehung von Feldwebel-Unteroffiziers aus der erweiterten Heranziehung von Feldwebel-Unteroffiziers ausgedehnt werden möchte, dürfte sich hierzu voraussichtlich doch immer noch eine nicht unbedeutende Vermehrung des Offizierkorps der stehenden Armee als unerlässlich erweisen.

Die Errichtung eigener eljas-Lothringischer Regimenter verleiht dem Erjasbedürfnis des letzten Aushebungs-geschäfts in den Reichslanden erhöhte Bedeutung. Nach den darüber veröffentlichten Angaben hat dort die Zahl der Stellungsplätzen im vorigen Jahre 40874 betragen, wovon ein jedesfalls noch immer sehr hoher Theil, 10101, nicht ermittelt werden konnte und 3869 ohne Einschlußzahl ausgegeben waren. Einzelnell worden fünf 4628, diepö-mittel verließen 982 Einzelschichtige. In drei Jahrgängen zu je rund 4500 Mann würden sich demzufolge in den Reichslanden ausgegeben und zur aktiven Ableistung ihrer Dienstpflicht in die Armee eingestellten Mannschaften 13500 ergeben, womit die Aufstellung von sieben eljas-Lothringischen Infanterie-Regimenten allerdings schon ermöglicht sein würde, wobei es aber noch zweifelhaft ist, daß diese Regimenter von Hause aus gleich ausschließlich in den Reichslanden ihren Erjas erhalten würden. (Köln. Ztg.)

Literarisches.

Andwig Salomon's Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Vierte Lieferung mit 3 großen Porträts auf Kupferdruckpapier. Freiligrath, Gutzow, Hameling. In ca. 8 Lieferungen à M. 1. — Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.

Sicher muß es in hohem Grade wünschenswert erscheinen, daß dem Volke auf geeignete Art das Verständnis seiner modernen Literaturgeschichte erschlossen, daß es an der Hand eines kundigen Führers in dieselben geleitet und darin heimisch gemacht werde. Als ein Unternehmen, das diesen Zweck mit Bestimmtheit erfüllen wird, sei „Salomon's Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts“ aufs freudigste begrüßt. Klar und übersichtlich wird hier die geistige Entwicklung unserer Nation seit Goethe und Schiller zur Anschauung gebracht und rühmlichst nicht nur der Schöpfung sowie die lebenswichtige Eleganz der Darstellung, sondern auch und zwar vor allem Anderem die überraschende Neuheit und Originalität der Interpretation. Die sieben erschienenen vierte Lieferung behandelt u. a. Uhlans, Herne, Schwab, Märkte, J. G. Fißler, Mikler, Bodenstedt, Keme, Platen. Wirthe wollen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ohne Zweifel das fräftig selbständige, von den altberühmtesten Vorstellungen oft wesentlich abweichende Urtheil des Verfassers vielfaches Aufsehen erregen dürfte und dies in immer fortschreitendem Maße, je näher wir unseren Dichtern und Dichtern der Gegenwart gerückt werden. Das prächtig ausgestattete Werk soll in ca. acht Lieferungen à M. 1. — komplett sein und wir wünschen sehr, daß dasselbe überall Eingang finden möge, wo immer Sinn und Interesse für das geistige Ringen und Streben der deutschen Nation vorhanden.

— Hellas und Rom von Jakob von Falk e. Das großartig angelegte und konsequent durchgeführte Prachtwerk, von dem nun 20 Hefte vorliegen, auf's Neue der Beachtung aller Gebildeten zu empfehlen, ist uns eine angenehme Pflicht. Die erste Abtheilung „Hellas“ hat in der 18. Lieferung ihren Abschluß gefunden, und der Verfasser, ein anerkannter Meister kulturgeschichtlicher Forschung, zeichnet uns nun in gleich feinselber Schilderung das Leben und die Geschichte Roms. Mit dem Gang der Staatsgeschichte beginnen, setzen wir in den ersten Abschnitten die wechselreichen Schicksale der Republik und des Kaiserthums vor unseren Blicken dahingehen und folgen mit Spannung der Entfaltung des Weltreiches.

Unter den Abbildungen finden wir neben den Wästen berühmter Staatsmänner, kopirt nach den besten Originalen, und trefflichen, meist nach der Natur aufgenommenen Landschaften, in der Wahl der Formen musterliche Reproduktionen antiker Bauwerke, in denen die geschickten Künstler aus tiefem Verständnis des klassischen Alterthums Idealbilder von bezaubernder Schönheit geschaffen haben.

Das Werk wird für Alle, welche durch das Studium des Alterthums mit dessen Leben und Geistesgeschöpfungen vertraut werden wollen, eine reiche Quelle der Belehrung und namentlich unvzer reiferen Gymnasialjugend für die Mühen und Anstrengungen des Schullebens der schönste und ersichtendste Loz sein.

Gerechtsaal.

— (Zum Hausrecht.) Jeder Mitbewohner eines Hauses ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 10. Dezember 1879 befragt, solche Personen, die sich ohne jedwede Befugnis im Hausruf, auf den Treppen oder in einem sonstigen von den Hausbewohnern gemeinschaftlich benutzten Raume aufhalten, wozuweisen, und die Nichtbeachtung dieser Anweisung ist auf den Antrag des Ausweisenden als Hausfriedensbruch zu bestrafen. „Nicht nur der Eigentümer oder dinglich Berechtigter, sondern jeder berechnigte Inhaber einer Wohnung oder eines Besitztums ist, wie es in den Urtheilen des Urtheils heißt, zur Ausübung des Hausrechts und zur Aufrechterhaltung an unbefugten Verweilenden, sich zu entfernen, befragt. Für Vorläge und selbst Treppen, vermittelt deren der Bewohner des Hauses zu den ihrer Vermittlung überlassenen Räumlichkeiten gelangen, dienen als solche den Zwecken der Hauslichkeit und gehören somit als integrierende Bestandtheile einer Wohnung. Auch im Falle einer gemeinschaftlichen Benutzung solcher Räume durch eine Mehrzahl von berechtigten Bewohnern eines Hauses ist für keinen von diesen die Befugnis ausgeschlossen oder beschränkt, an solche Per-

sonen, die sich ohne jedwede Befugnis zur Anwesenheit an solchen Orten befinden, die Aufzucht zum Besten der selben ergehen zu lassen, und diejenigen, welche sich gleichwohl nicht entfernen, machen sich dadurch des Hausfriedensbruchs im Sinne des § 123 des Strafgesetzbuchs schuldig."

Die Geschirrkammer des kaiserlichen Marstalles.

Zu jeder Kategorie von Wagen gehören besondere Geschirre. Von großer Pracht sind die 8 Geschirre des Krönungswagens. Sie sind, wie die Tragbänder des Wagens, von grünem Juchten gefertigt, mit rothem Saffianleder besäumt, verziertenartig ausgehängt und mit vergoldeten Beschlägen geschmückt. Da diese Geschirre ebenso alt wie der Wagen sind, so erscheinen sie ein wenig verblasst. Dazu gehören schwarzweiße Straußfederbüsche für die Pferde und Mähnenbänder von rothem Blau mit Silber durchflochten. Die dazu gehörigen Keilschürzen und Gurten sind mit grünem Leder überzogen und haben Knaufe und reich eiselirte Ringe mit flacher Vergoldung. Diese gesammelten Prachtstücke sind in der Geschirrkammer in der Breitenstraße in Glasfäßen untergebracht. Die Geschirre ruhen auf Böden in Pferdeform.

Sämtliche übrige Geschirre sind schwarz und werden je nach den Beschlägen in „einfache“, „blanke“ und „Adlergeschirre“ unterschieden. Die einfachen Geschirre haben außer Schmalen und Zaumzeug keinen Beschlag. Die blanke Geschirre tragen auf Nieszeug, Stirnbänder und Scheitelpappen silberplattirte Beschläge. Die Adlergeschirre sind reicher bedeckt und tragen als Rücken-Aufsatz Adler mit ausgebreiteten Flügeln und goldenen Kronen. Sie dienen für die Gala-Auffahrten und sind in der Zahl von 16 vorhanden. Ihre Anfertigung erfolgte 1861 für den neuen Hofball. Dazu gehören bunte Schabracken für die Pferde. Diese haben an einem solchen Gala-Geschirr gehört zu tragen, denn der Kopfbehang jedes Pferdes allein wiegt 25 Pfund. Die nächste Art Geschirre sind die Rosen- und die Halbmond-Geschirre, so genannt nach den Beschlägen. Halbmond besitzt der halbrunde Mähnenbügel, bei den Rosen-Geschirren wechseln Rosenketten mit Kronen oder Adlern ab. Es sind 42 solcher Geschirre vorhanden, welche vorzugsweise bei Besuchen fremder Fürstlichkeiten verwendet werden. Sie fannnen theilweise aus dem Anfange der 60er Jahre, theilweise aus dem Jahre 1867, als der preussische Hofball eine größere Repräsentation zu erfordern begann.

Im Ganzen beherbergen die Geschirrkammern 340 Paar Geschirre, deren Preis von 90 bis 100 Thaler zu 2 bis 300 Thaler und höher steigt. Um diesen wertvollen Inhalt zu konserviren, sind die Geschirrkammern im Winter mäßig geheizt.

Um kunstwerth stehen unter diesen Jahr-Altentücken die Galabodendecken obenan. Sie sind prachtvoll drapirt von blauem und rothem Sammet, mit schweren blau-rosen-silbernen Quasten und Franzen garnirt und zeigen zu beiden Seiten das große Wappen in kunstvoller Gold-, Silber- und Farbenstickerei.

Als Kuriosum bewahrt man neben den Krönungs-Geschirren in Glasfäßen ein Paar Gala-Geschirre eines römischen Pralaten aus, welche Oberstallmeister v. Willigen mitgebracht hat. Sie geben den Krönungs-Geschirren an Pracht wenig nach, sind von klarfarbener Leder mit weißer Einfassung und haben vergoldete Beschläge.

Ein kunstvolles, mechanisches Pferd, an dem alle Kunstgriffe des Aufzährens geübt werden, vervollständigt den großen Apparat, dessen eine königliche Hofkapelle zur Repräsentation bedarf. Der Saal vermag alle Kapriolen nachzuahmen, welche ein oblitantes Pferd beim Anführern auszuführen im Stande ist.

Damit hätten wir unsern Lesern einen Einblick in den komplizirten Mechanismus des kaiserlichen Marstalles gegeben und gleichzeitig die technische Grundlage zur verständnißvollen Betrachtung des Glanzes künftiger Gala-Auffahrten. (Verl. A.)

Land- und Hauswirthschaft.

(Einfluß der Größe der Sektartoffeln auf die Ernte). 193 Stück ganz große Sektartoffeln auf dem Gewichte von 54 Pfd. ergaben 319 Pfd.; 193 Stück mittlere Sektartoffeln im Gewichte von 28 Pfd. ergaben 279 Pfd.; 193 Stück kleine Sektartoffeln im Gewichte von 12 Pfd. ergaben 210 Pfd. Nach diesen Resultaten empfiehlt sich entschieden das Anpflanzen von mittleren gut ausgewachsenen Knollen. Die Verwendung von ganz großen Knollen ist gegenüber dem durch dieselben nur um 1/5 Procent erhöhten Ertrage im Vergleich mit demjenigen von mittleren Knollen zu kostspielig. Sämtliche Sorten fanden in 1 1/2 Fuß Entfernung im Quadrate und waren zu gleicher Zeit gepflanzt, bearbeitet und gemehrt worden.

Um hartes Wasser für gärtnerische Zwecke nutzbar zu machen, giebt der Gärtner Mazanet in Nemtsch folgenden Rath, indem er sagt: In Siebenbürgen hatte ich ein sehr hartes Wasser im Gemüsegarten zum Begießen, was die Vegetation sehr hemmt; nach verschiedenen angelegten Proben, die größtentheils wenig nutzten, bin ich doch schließlich zum gewöhnlichen Resultat gekommen und zwar: Ich errichtete mit eine größere Erube neben dem Brunnen und leitete das harte Quellwasser hinein und gab von Zeit zu Zeit immer etwas ungelöschten Kalk hinzu, was die angenehme Folge hatte, daß das Wasser dann sehr fruchtbar auf das Wachstum der Gemüse, wie auch der Topfblumen einwirkte.

Bermischtes.

Oesterreich hat in diesem Jahre einen historischen Geburtstag von großer Bedeutung zu begehen: die hundertjährige Gedächtnisfeier des Tages, an welchem Kaiser Joseph II. den österreichischen Thron bestieg, einer der größten Regenten, die je über ein großes Reich geherreicht haben, und dem man nur den Vorwurf machen kann, daß

er zu häufig, zu radikal reformiren wollte. Wer erinnert sich nicht seines schönen Regierungs-Programms: „Alle Provinzen der Monarchie sollen nur ein Ganzes ausmachen; in allen die Kräfte des Volkes auf ein gemeinsames Ziel — Oesterreichs Macht — gerichtet sein.“ Hundert Jahre sind verflossen — und in der That, ungeachtet aller Stürme, Drangale und Verluste, welche die Monarchie seitdem zu erleben hatte, steht sie heute doch noch mächtiger da als je damals war. Beim Regierungsantritt Josephs II. betrug die Umfang 11 000 Quadratmeilen mit 24 000 000 Bewohnern, während sie heute — ohne daß wir noch Bosnien und die Herzegovina dazu zählen — 11 333 Quadratmeilen mit beinahe 36 000 000 Bewohnern beträgt.

Oegen die hamburger Milchändler scheint sich in diesen wüthender Umgebung seitens der Landwirthe bei Haaburg, Hilsfeld, Elmshorn, Himmelsberg, Eidelstedt eine eigene Agitation zu entwickeln. Die hamburger Milchbarone wollten den Eimer Milch im Einkauf um 1 A. drücken, worauf die Landleute nicht eingingen, und da diese meistens Vereinen und Genossenschaften angehörien, so wurde beschloffen, die Milch in Hamburg ohne Zwischenhändler an die Kunden direkt zu verkaufen. Im Einzelnen ist diese Neuerung schon mit gutem Erfolg für diese Konsumenten in Scene gesetzt.

— Aus Baden, 22. Februar. In der letzten Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe brachte Professor Dr. Sohnde die Erdbeben zu Sprache. Er bemerkte, daß dieselben viel häufiger vorkämen, als man gemeinlich zu glauben geneigt sei. So haben z. B. im letzten Dezember und Januar in Baden binnen 7 Wochen 3 Erdbeben stattgefunden (wovon wir j. B. berichten), nämlich am 5. Dezember ein härteres im südlichen Schwarzwald, in der Schweiz und Südrheinland, am 22. Dezember ein mehr lokales in Hörschingen und St. Blasien und am 24. Januar das in Karlsruhe noch in allgemeiner Erinnerung befindliche. Bezüglich des letzteren gruppiren sich nach der Mittheilung des Hofraths Dr. Knop die bisherigen Nachrichten aus mehr als 70 Orten in auffälliger Weise auf zwei Hauptrichtungen. Die eine von N.-O. nach S.-W., etwa in der Linie von Weingheim nach Straßburg, die andere von N.-W. nach S.-O., von Ammelier in Rheinhörsingen bis gegen Stuttgart. Aus den Quadranten dieses nahezu rechtwinkligen Kreuzes seht es noch sehr an Nachrichten. In der Nacht vom 24. auf den 25. Januar wurden überhaupt drei Erschütterungen wahrgenommen, am 24. Abends 7 1/2, Nachts zwischen 11 und 12 und am 25. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr. Prof. Knop machte auch Mittheilungen über die Beziehung der Erdbeben im Rheinthale zum geognostischen Bau desselben, wie jene schon seit unendlichen Zeiten dieses erschütterten und wahrscheinlich auch in Zukunft erschütterten werden, insofern hier die Erdbeben als Folge von Dislokationen durch successive Störungen erzeugt, aufzufassen seien. Die naturforschende Gesellschaft der Schweiz hat beauftragt vor einigen Monaten eine Erdbeben-Kommission mit der Aufgabe der Sammlung und Verarbeitung eines möglichst reichen Materials an Beobachtungen über die Erdbeben in der Schweiz eingesetzt. Da aber die Erdbeben in der Regel weitere Ländergebiete umfassen, so würde das Vorgehen der Schweiz meistens nur Bruchstücke einer Erdbebenkunde liefern, wenn nicht auch die Nachbarstaaten, überaus alle civilisirten Länder, sich ebenfalls an diese Aufgabe machten. Damit hatte Prof. Sohnde die Organisation von Erdbeben-Beobachtungen im Großherzogthum Baden im engsten Anschluß an die schweizerische Organisation angesetzt, und die Veranlassung ging sofort darauf ein und trat dem Vorschlage zur Einsetzung einer Erdbeben-Kommission zur Untersuchung der in Baden stattfindenden Erdbeben bei. Derselbe besteht zunächst aus den Professoren Jordan, Knop, Sohnde und Rentner Wagner und kann sich durch Kooptation geeigneter Kräfte vergrößern. — (Beitrag zur Unfall-Statistik.) Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Januar 1880 zur Anzeige:

- 19 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
- 10 - in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
- 37 - welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 608 Unfälle.

Von den 19 Todesfällen treffen 3 auf Rübenzuckerfabriken, je 2 auf Theerproduktfabriken, Steinbrüche, Brauereien, Mäht- und Schneidemähten, je einer auf eine Fabrik kunstgewerblicher Erzeugnisse, Dampferfabrik, Papierfabrik, Oksanialt, Schmelzgießerei, Holzstiftfabrik, Fabrik chemischer Produkte und einen Drechslermaschinenbetrieb; von den 10 lebensgefährlichen Verletzungen 3 auf Rübenzuckerfabriken, 2 auf Brauereien, je 1 auf eine Hartgummiswarenfabrik, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Papierfabrik, Mäht- und Delmühle und einen Drechslermaschinenbetrieb; von den 37 Invaliditätsfällen entfallen 6 auf Rübenzuckerfabriken, je 3 auf Maschinenfabriken, Spinnereien und Landwirthschaftsbetriebe, je 2 auf Papierfabriken und Brauereien, je einer auf einen kombinierten Mäht- und Schrotmühlens- sowie Dremmelbetrieb, Steinbruch, Drechslermaschinenbetrieb, eine Metallwarenfabrik, Eisenhütte, Färberei und Appretur-Anstalt, Möbelfabrik, Flachschwingerei, Holzschleiferei und Pappenfabrik, Hufschmiede, Wablmühle, Dellungsbetriebe, mechanische Werkstätte, Holzmühle, Kesselfabrik, ein Blechwalzwerk, ein Puddel- und Walzwerk und die Einzelversicherung eines Landwirthes.

(Ein probates Mittel). Professor Wehse, einer der besten Komponisten Dänemarks, hatte das Unglück, daß im selben Jahre unter ihm eine Familie wohnte, deren Mitglieder, ohne wirklich musikalisch zu sein, zu jeder Tageszeit auf einem alten Piano klümperten. Eines Abends war der Meister so recht vertieft in eine seiner größeren

Kompositionen. Und als er damit im besten Zuge war — fingen wieder einmal die fürchterlichen Wüthungen an, von unten her an sein Ohr zu klingen. Es war um Viertelzweifel! Da entsetzte er sich rasch, dem Dinge, wenigstens für heut Abend, ein Ende zu machen. Wie er ging und stand, in Schlafrock und Pantoffeln, stieg er die Treppe hinunter und klingelte. Er fand dort eine große Gesellschaft beisammen, doch das hinderte nicht, daß man sich über den Besuch des genialen Sonderlings freute. Nachdem er den Wirth und die Wirthin begrüßt, setzte er sich, ohne ein Wort zu sagen, an das Instrument und spielte eine der Phantasien, die immer das Entzücken seiner Zuhörer war. Kläglich aber bricht er ab, schließt das Instrument zu, steckt den Schlüssel in seine Tasche, und wie er gekommen, so geht er wieder, mit einem factischen Blick sich gegen die erlauchte Gesellschaft verneigend. Für heute hatte er seinen Zweck erreicht — aber leider, Alles schied sich nicht für Alle!

— Von einem klugen Elephanten wird aus Moskau folgende ergötzliche Geschichte erzählt: In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brach in dem Geopit der zoologischen Gartens Feuer aus, bei welcher Gelegenheit der große Elefant einen Wächter und Rettungseifer bewiesen haben soll, der ihm eine hervorragende Stelle in den Lehrbüchern der Naturgeschichte sichern wird. Kaum hatte das Thier den Feuerstein und das Herbeiströmen der Leute aus der Nachbarschaft bemerkt, als er sich von seinen Ketten losriß, zum Teiche lief und an einer offenen Stelle Wasser schöpfte, mit dem er, die Ketten der Wächterschaft bei Seite lassend, das brennende Häuschen besaß. Nach gethener Arbeit hob er seinen Führer auf seinen Hals und ging von selbst wieder in seine Abtheilung zurück, wo er eine Extraportion Heu, Rüben u. für seine unvorsichtige Mitwirkung erhielt.

Kirchliche Anzeigen.

Gerante:

Marienparochie: Den 19. Februar der Tischler Sallat zu Bitterfeld mit H. A. Schmidt.

Ulrichsparochie: Den 17. Februar der Fabrik-Direktor Grobender in Cönnern mit W. A. Ulrich.

Domkirche: Den 11. Februar der Schlosser Paag mit A. Christian.

Neumarkt: Den 15. Februar der Versicherungsbeamte Dittmar mit S. F. Helling. — Der Musikus Regal mit M. Diede.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 31. October 1875 dem Fleischermeister Döring ein S., Karl Gotlob Ferdinand. — Den 12. October 1879 Demelien eine T., Marie Therese Ida. — Den 27. November dem Kaufmann Gbermann eine T., Anna Martha Ida. — Den 1. December dem Kaufmann Schubert ein S., Hermann Hugo Walter. — Dem Zimmermeister Wertler eine T., Eva.

Ulrichsparochie: Den 20. Juli 1879 dem Gut-macher Nicolai eine T., Agnes Margarethe Luise. — Den 24. dem Kaufmann Klitzhardt ein S., Karl Wilhelm. — Den 8. October dem Brauer Hande ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 24. dem Bademeister Semp ein S., Marie Emma Luise. — Den 6. Dezember dem Kaufmann Bunge eine T., Marie Selma. — Den 14. dem Fabrikanten Jaal eine T., Sophie Emma. — Den 22. dem Expeditions-Assistenten Wöop eine T., Agnes Anna Magdalena. — Den 5. Januar 1880 dem Kaufmann Thermann eine T., Friederike Clara Emilie.

Moritzparochie: Den 10. November 1879 dem Schlosser Moritz ein S., Theodor Kurt. — Den 24. Dezember dem former Moritz ein S., Victor Friedrich Ernst. — Den 12. Januar 1880 eine unehel. T., Clara Luise. — Den 5. Februar ein unehel. S., August Wilhelm. — Den 8. ein unehel. S., Otto Paul. — Den 9. eine unehel. T., Emma Martha Vertha.

Domkirche: Den 13. November 1879 dem Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Patzsch ein S., Walter. — Den 21. Dezember dem Buchbinder Steinberg ein S., Alfred Otto Karl.

Neumarkt: Den 27. April 1879 dem Tischlermeister Vogler eine T., Luise. — Den 22. Juli dem Zimmermann Horn eine T., Marie Luise. — Den 27. September dem Dienstmann Schumann ein S., Paul Ernst. — Den 5. October dem Zimmermann Geller eine T., Emma Marie Auguste Sophie. — Den 23. November dem Restaurateur Hackemeier ein S., Friedrich Wilhelm Karl. — Den 10. Dezember dem Kaufmann Bögher ein S., Friedrich Walter. — Den 9. Januar 1880 dem Volomotivführer Jung eine T., Agnes Lucie Ida.

Glantha: Den 22. September 1878 dem Handarb. Dornhardt eine T., Anna Olga. — Den 19. Aug. 1879 eine unehel. T., Marie Clara. — Den 4. September dem Arbeiter Wünsch ein S., Ferdinand Otto. — Den 6. November dem Handarbeiter Schrammek ein S., Rudolf Richard Arthur. — Den 15. dem Schmiedemeister Stolze ein S., Paul Karl. — Den 21. dem Handarbeiter Bogit ein S., Karl Paul. — Den 10. Dezember dem Bädermeister Siegel ein S., Max. — Den 20. Januar 1880 dem Fischermeister Hoffmann ein S., Paul Bruno Otto Max.

— Mir sind ferner zugegangen für arme Konfirmanden: Zrl. D. 10 M., Fr. B. 3 M., Zrl. D. 2 M., Fr. N. 10 M., Fr. B. 3 M., Fr. B. 1 Paar Weinstöcker. Allen gütigen Gönern Gottes reichen Segen.

R. Kuntz, Pastor.

— Im Café David wird am Freitag der „Hof-Circus“ des Herrn Aufrecht eröffnet werden. Von den in der That erlauchlichten Leistungen dieser kleinen vorzüglich abgerichteten Thierchen ist überall, wo sie produziert wurden, viel Rühmliches geredet und geschrieben worden; sie sind in der That sehr sehenswerth. Vor Allem ist die Geburt zu bewundern, welche dazu gehört, diese „Hof-armee“ zu solchen Exercitien abzurichten.

